



Joh. Chr. F. Bach, Sinfonien Nr. 6 C-Dur, Nr. 10 Es-Dur, Nr. 20 B-Dur; Kölner Kammerorchester, Helmut Müller-Brühl; (AD: [P]: 1985)
Schwann VMS 1414 (1 S 30) Digital
Nach ersten Ausgrabungsergebnissen (Schwann VMS 1413) schließt Helmut Müller-Brühl's Kölner Kammerorchester mit dieser Platte den Zyklus der sieben überlieferten Sinfonien des Bückeburger Hofkomponisten und zweitjüngsten Bach-Sohnes Johann Christoph Friedrich mit einem wahren Glanzstück ab: Die späte B-Dur-Sinfonie aus dem Jahre 1794 provoziert in ihrer Largo-Einleitung zunächst zwar unweigerlich Haydn-Assoziationen, findet in den folgenden Sätzen jedoch zu einem ganz persönlichen, kantablen Stil. Die auf der A-Seite eingespielten frühen Sinfonien sind reizvoll vor allem als Prototypen der vorklassischen Sinfonia mit deutlicher Hervorhebung des Streicherapparates. S.B.



Bach, Choralvorspiele; Joseph Payne (Orgel); (AD: [P]: 1985)
harmonia mundi USA (1 S 30)
Diese 33 Choralvorspiele, vermutlich zwischen 1702 und 1710 entstanden, waren bisher unbekannt. Sie sind nämlich nur in einer Abschrift in der Bibliothek der Yale-Universität vorhanden. Es handelt sich also um eine Entdeckung in Bachs Frühwerk, ihre Veröffentlichung auf Platte ist eine Weltpremiere. Beim Durchhören wird man einer formalen Reichhaltigkeit gewahr, die staunenswert ist und die die Sammlung als gleichgewichtige Vorstufe zum „Orgelbüchlein“ (ausgearbeitet ab 1717) erscheinen läßt. Die technische und musikalische Interpretation durch Joseph Payne an einer sehr schönen amerikanischen Orgel mit barockem Klang zeugt von echter künstlerischer Sorgfalt. Auch diese Sammlung eignet sich in hohem Maße für den liturgischen Gebrauch und sollte so allmählich kirchenmusikalisches Allgemeingut werden. H.B.



Bach, Musikalisches Opfer BWV 1079; Doris Geller (Flöte), Anne Leek (Oboe), Petra Fluhr (Englischhorn), Ulrich Freund (Fagott), Karl Metzker (Violine), Dorothee Plettner-Lang (Violoncello), Edith Laxa (Cembalo), Kurpfälzisches Kammerorchester, P.W. Lückert; (AD: 1985)
Murawski-Zimmermann Verlag, Neustadt, G 9955 (1 S 30)
Bachs „Musikalisches Opfer“ läßt alle möglichen Einrichtungen zu. Puristen mögen ihr Haupt schützen; trotzdem wird man Peter W. Lückert's überlegtes Arrangement gelten lassen müssen. Dem renommierten Kurpfälzischen Kammerorchester sowie dessen Solisten (s.o.) gelingt es, selbst die strengen Satzgebilde Bachs (Ricercare, Canon) auf ihre Art eindringlich darzustellen. W.B.



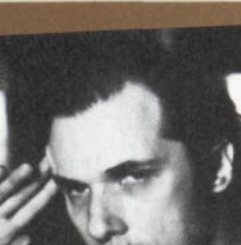
Bach, Brandenburgisches Konzert Nr. 3 F-Dur BWV 1047, **Telemann**, Trompetenkonzert D-Dur, **Torelli** (?), Trompetenkonzert D-Dur, **Haydn**, Trompetenkonzert Es-Dur; Maurice André (Trompete), Philharmonia Orchestra, Riccardo Muti; (AD: 1985)
EMI CDC 747311 2 (WD: 44'39'') LP 15 5357 3 (1 S 30) Digital
Eine Platte voller Trompetenschönklang: Der große Altmeister der Trompete, Maurice André, führt seine Kunst des weichen Ansatzes, des strahlenden Klangs und einer natürlich-musikantischen Phrasierung vor. Noch immer ist sein Spiel bewundernswert, auch wenn die Einschränkung gilt, daß das Ausdrucksspektrum dieses Künstlers begrenzt ist, was freilich auch am Charakter der Trompete liegt. Das Philharmonia Orchestra begleitet präzise, aber bisweilen auch etwas phantasielos. FPM



Beethoven, Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36, Egmont-Ouvertüre; London Philharmonic Orchestra, Alfred Scholz; (AD: [P]: 1985)
CTA/TIS CD 1009 (WD: 43'37'')
Es gehört schon Mut dazu diese Compact-Disc hierzulande anzubieten. Als deutlich japanisches Produkt „ohne Gesicht“ (kein Label) enthält das Beiblatt neben vielen japanischen Schriftzeichen lediglich die (englischen) Werktitel, keine Satzangaben, keine Aufnahmezeiten, drei Bilder derselben Flußlandschaft zu verschiedenen Tageszeiten, den Namen des Orchesters und des Dirigenten. Auch die Werkwiedergabe ist ziemlich gesichtslos, der Verdacht eines Billigpreis-Mitschnittes kommt auf: brav, blaß, wenig Dynamik, wenig Dramatik (Partituranlagen werden übersehen), schwacher Gesamtpegel, relativ magere Gesamtdauerdauer. G.P.



Beethoven, Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67; Wiener Philharmoniker, Carlos Kleiber; (AD: [P]: 1975)
DG CD 415861-2 (WD: 33'18'') LP 2530516 (1 S 30)
Beethoven, Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92; Wiener Philharmoniker, Carlos Kleiber; (AD: [P]: 1976)
Denon/TIS CD 33 C37-7574 (WD: 69'55'') DG CD 415862-2 (WD: 38'28'') LP 2530706 (1 S 30)
Dies ist für mich auch 10 Jahre nach ihrem Erscheinen immer noch die aufregendste Deutung der fünften Sinfonie. Ob bohrende Gestik und „brio“ im Kopfsatz, fließende Bewegung des „con moto“ im Andante, Spannung zwischen langsamer Bewegung und Heftigkeit im dritten Satz, Vorbereitung und „Ausbrechen“ des Finalsatzes – Kleiber und die Wiener Philharmoniker führen das Werk auf kongeniale Weise vor. – Auch die Interpretation der siebten Sinfonie bewegt sich auf höchstem Niveau. Hier insistiert der Dirigent auf einem Höchstmaß an Präzision in der Artikulation. H.Gr.



Beethoven, Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125; J. Smickova, V. Soukupova, V. Pribyl, R. Novak, Tschechische Philharmonie, Philharmonischer Chor Prag, V. Neumann; (AD: 1976)
Denon/TIS CD 33 C37-7574 (WD: 69'55'')
Das vollständige Ignorieren der Beethovenschen Metronom-Angaben, die vor Motivwechseln eingefügten Luftpausen, und weit vorgeschobene Ritardandi reduzieren Beethoven hier auf die Rolle eines Bruckner-Vorläufers. Der sich überstürzende Formverlauf des ersten Satzes etwa geht so gänzlich verloren. Ausgezeichnet ist allerdings die Präsenz der Holzbläser und des in allen Ausdrucksnancen durchschlagskräftigen Chors. Das kann von dem unhomogenen und in den männlichen Stimmen unzulänglichsten Solistenquartett nicht behauptet werden. Bei Pianissimo-Stellen geringfügiges „weißes Flattern“ vom Band. B.U.



Jussi Björling singt Lieder und Arien; Jussi Björling (Tenor), Harry Ebert (Klavier), versch. Orchester und Dirigenten; (AD: 1939-1951)
Bluebell/IMS 187 (1 M 30)
Diese Platte mit dem schwedischen Tenor enthält bisher auf LP noch nicht veröffentlichte Aufnahmen aus New York, Stockholm und Furuvik. Jussi Björlings großbögige Melodiegestaltung, seine expressiven Legati kommen vor allem in den Arien von Puccini und Verdi überwältigend zum Ausdruck. Nur die größten Sänger des italienischen Repertoires können „Che gelida manina“ oder „Celeste Aida“ derart lyrisch und zugleich aufregend dramatisch darstellen wie Björling. In den Liedern allerdings wirkt diese Interpretationsweise zu theatralisch, besonders in Schuberts „An Sylvia“ und „An die Leier“. E.P.



Beethoven, Sonaten Nr. 23 op. 57 (Appassionata), Nr. 14 op. 27/2 (Mondschein-Sonate), Nr. 8 op. 13 (Pathétique); Inger Södergren (Klavier); (AD: 1980)
Calliope/Disco-Center 1683 (1 S 30)
Wer sich an Werke wie Beethovens hier eingespielte Klaviersonaten wagt, hat einen schweren Stand: Es gilt, sich von der übermächtigen Konkurrenz prominenter Interpreten abzusetzen, und das geht nicht selten auf Kosten des Stückes selbst und seiner Aussage. Inger Södergrens Darbietung ist zwiespältig: Aussagekräftiges, wundervoll lyrisches und logisch durchgeformtes Spiel beispielsweise im vertrauten ersten Satz der „Mondschein-Sonate“, willkürliche Agogik, haarsträubende Temposchwankungen und holpernde Ritardandi im letzten Satz desselben Werkes stehen nebeneinander. S.B.



Blechbläserfestival: Werke von Grieg, Danielsson, Almla, Holmboe, Madsen und Hallberg; Scandnavian Brass Ensemble, Jorma Pannula; (AD: 1984)
BIS LP 265 (1 S 30) Digital BIS CD 265
Diese Platte ist ein Unikat unter den Massivblechproduktionen: Verkrustete Programmstrukturen werden aufgebrochen. Eigens für die Präsentation beim 2. Internationalen Bläserkongreß 1984 in Bloomington, USA, wurde aus 14 Spitzenbläsern und 3 Schlagzeugern (aus Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden) das hier zu hörende Ensemble gebildet. Mit Ausnahme eines Trauermarsches von Grieg sind alle Kompositionen Beiträge druckfrische Novitäten. Die penibel ausgefeilte Wiedergabe umfaßt ein Stilspektrum vom höchsten U-Niveau bis zur sinfonischen Moderne. Mustergültige Edition. G.P.



Böellmann, Suite gothique op. 25, Elévation pour Grand Orgue Es-Dur, Fantaisie pour Orgue op. ph., **Reubke**, Psalm 94, Sonate für Orgel; Olivier Eisenmann an der Orgel der Marktkirche Wiesbaden; (AD: [P]: 1985)
Pan-Verlag Vleugels OV-65005 (1 S 30)
Böellmanns bekanntestes Werk ist seine „Suite gothique“; und zwar zu recht, wie die beiden anderen schwachen Stücke der Aufnahme zeigen. Dennoch wirkt ihr Bombast in dieser Interpretation nicht outriert. Auch Julius Reubkes zyklische Programmsonate aus Liszt'schem Geist wirkt eher verhalten. Beiden Stücken ist die modernisierte Walcker/Sauer-Orgel in Wiesbaden ein kongeniales Klangmedium. KPR



Erläuterungen
AD: Aufnahmezeitpunkt
WD: Wiedergabedauer



Brahms, Sinfonie Nr. 4; Sinfonieorchester des Norddeutschen Rundfunks, Günter Wand; (AD: [P]: 1985)
deutsche harmonia mundi/EMI CD 169530 2 (WD: 37'26'') LP 169530 1 (1 S 30) Digital
Ich kann mich der Bewertung der Einspielung in „FonoForum“ 8/85 nicht ganz anschließen. Ich höre nicht „Tristan“-Rausch im ersten Satz. Vielmehr läßt sich ein schlüssiges und von tiefem Brahms-Verständnis geprägtes Baukonzept beobachten, ein Konzept, das Wand auch schon in seinen anderen Brahms-Einspielungen befolgte. Der fast flüchtig und gewichtslos daherkommende Beginn verdichtet sich in motivischer Kleinstarbeit immer mehr, Form und engagierter Ton wachsen in zwingender Logik daraus hervor. Eine Interpretation, die für mich den Intentionen von Brahms näher kommt als die Aufnahmen Bernsteins oder Giulinis. R.Sch.



Brahms, Sonaten e-Moll op. 38, F-Dur op. 99, D-Dur op. 78, **Grieg**, Sonate a-Moll op. 36; Pierre Fournier (Violoncello), Jean Fonda (Klavier); (AD: 1984)
Philips/IMS 412 962-1 (2 S 30) Digital
Der bald 80jährige Cellist bringt sich mit dieser Neuproduktion in Erinnerung, wobei – entsprechend der Besetzungsvorschrift von Brahms – auch bei dessen (oder Paul Klengels?) Cello-Transkription der „Regenlied“-Sonate op. 78 dem Klavier vor dem Violoncello Priorität zukommt. Das zeigt sich auch in der Aufnahmetechnik. Das Vater-Sohn-Duo, jahrzehntelang in den Konzertsälen erprobt, demonstriert hier künstlerisch ein hohes Maß an Übereinstimmung, wobei die pianistischen Qualitäten deutlicher zum Ausdruck kommen als die, die Fournier am Cello zu leisten vermag. G.W.



Couperin, Messe pour les Paroisses; Peter Hurford (Orgel), Mitglieder des Chores des New College, Oxford; (AD: [P]: 1985)
Decca 6.43179 (1 S 30) Digital
Peter Hurford, als exzellenter Bach-Interpret weltbekannt, legt Couperins „Messe für die Pfarreien“ vor, eingespielt auf der 51-registrierigen Orgel von St. Pierre, Toulouse (erbaut 1683 von Delaunay, nach verschiedenen Eingriffen heute in der ursprünglichen Anlage restauriert). Hurfords Stil ist auch hier unverkennbar; die Kantabilität wird von der Ruhe der Interpretation getragen, die Größe der Musik durch fein gewählte Registrierung im Sinne des Komponisten herausgehoben. Lobenswert, weil sonst nicht üblich, ist hier die Überbrückung der Couplet-Pausen durch einstimmigen, der Gregorianik angepaßten, gepflegten Gesang von Männerstimmen des Chores des New College, Oxford. Eine weit über dem Durchschnitt stehende Einspielung! H.B.



Debussy, Sonate für Violoncello und Klavier, **Strawinsky**, Suite italienne, **Schostakowitsch**, Sonate für Violoncello und Klavier op. 40; Mari Fujiwara (Violoncello), Jacques Rouvier (Klavier); (AD: 1983)
Denon/TIS CD 33C37-7563 (WD: 54'46'')
Der Gefahr, sich bei der Darstellung des späten, asketischen Debussy auf dessen ostinate Aspekte zu versteifen, entgehen Mari Fujiwara und Jacques Rouvier. Sie treffen die beweglich gehaltene rhythmische Konzeption ebenso wie die monochrome Klangfarbenbildung. Strawinskys neoklassizistisches Sichbescheiden mit der Ausgestaltung der harmonischen Kinderstube, ebenso wie Schostakowitschs zurechtgestutzte parteikonforme Gesten, bieten die Gelegenheit, einen weitschwingenden Celloton und einen kristallinen, gehärteten Klavierklang zur Geltung zu bringen. B.U.



Du Mont, Motets à voix seule; Henri Ledroit (Contratenor), Ricercar Consort; (AD: 1984) *Ricercar/Helikon RIC 029 (1 S 30) Digital*
CD RIC 029 004
Ein Leckerbissen aus der musikhistorischen Schmankerlküche! Der Countertenor Henri Ledroit und das zurückhaltend akzentuierende Ricercar Consort servieren diese Kost dazu noch als gelungene Mischung von Traditionsbewußtsein und Nouvelle Cuisine: Entschlackt und eben doch nicht so leicht verdaulich, daß von all dem Ohrenschaus nach kurzer Zeit nichts mehr im Gedächtnis verblieben wäre. Die sieben Musiker schaffen es auf vorbildliche Weise, diese herrlichen Beispiele der französischen Solomotette des 17. Jahrhunderts nicht nur dem musikwissenschaftlichen Verstand, sondern auch dem Herzen nahezubringen. Mit dieser Haltung sollte das Ensemble einmal an die ganz ähnlich strukturierten „Kleinen Geistlichen Konzerte“ von Schütz gehen – ich bin sicher, das Ergebnis wäre frapierend. *S.B.*



Englund, Kokkonen, Sonatas for Violoncello and Klavier; Erkki Rautio, Arto Noras (Violoncello), Martti Rautio, Eero Heinonen (Klavier); (AD: [P]: 1985) *Finlandia/Helikon FAD 335 (1 S 30) Digital*
Beide Cellosonaten auf dieser Platte haben einen gemäßigten modernen Stil und gehorchen traditionellen Formschemata. Der Ton ist geprägt von gleichsam nordischer Schwere, von expressivem Gestus. Dabei gelingt den beiden finnischen Komponisten eine erstaunliche Dichte des Satzes und ein handwerklich versierter Umgang mit den instrumentalen Möglichkeiten. Gegenüber dem emotional und grüblerisch angespannten Stück Einar Englunds scheint mir die etwas beweglichere und lichtere Sonate Joonas Kokkonens den Vorzug zu verdienen. Ein erfreuliches Dokument neueren finnischen Musikschaffens. *R.Sch.*



Gibbons, Church Music I; The Clerkes of Oxenford, David Wulstan; (AD: 1975) *Calliope/Disco-Center 1611 (1 S 30)*
Die bereits seit 1976 in Frankreich erhältliche Platte kommt erst jetzt in den deutschen Vertrieb. Auch heute noch ist sie neben der neueren englischen ASV 514 das ausführlichste Orlando-Gibbons-Programm mit Full Anthems im rein polyphonen Stil und Verse Anthems, die solistische und chorische Partien wechseln lassen. The Clerkes of Oxenford, ein gemischtes Vokal-Instrumentalensemble, musizieren ansprechend, ohne den sakralen Gebrauchskompositionen ein letztes Raffinement zu geben. Mein Exemplar hatte keine Textbeilage, was angesichts der spärlichen Coverinformation zu bedauern ist. *M.E.*



Die Gitarre meisterhaft gespielt: Werke von Boccherini und Torroba; Narciso Yepes, Sonja Prunnbauer (Gitarre), Orquesta Filarmonia de España, Rafael Frühbeck de Burgos, RIAS-Sinfonietta, Jiffi Stárek; (AD: 1980) *Schwann VMS 834 (1 S 30)*
Wie einfach das doch ist: Man eröffnet eine neue Plattenreihe und bietet da aufgewärmten Eintopf von vorgestern! Hier heißt das Resultat „Die Gitarre meisterhaft gespielt“, und ein Blick auf das Plattenlabel verrät dann immerhin auch noch, worüber sich das Cover ausschweigt: wer hier mit wem so meisterlich spielt... Auch das interpretatorische Resultat ist gemischt: Sonja Prunnbauer ist trotz aller technischen Bravour nicht die Künstlerpersönlichkeit, die der nur vordergründig und kurzzeitig erstrahlenden Boccherini-Sinfonia auch hinter der fahl-faden C-Dur-Kulisse noch Leben verleihen könnte; Narciso Yepes bietet einen kantelosen, flauschig-weichen Torroba mit spürbaren Konzentrations- und Konditionsschwächen in den Ecksätzen. *S.B.*



Benny Goodman spielt Mozart: Klarinettenkonzert KV 622, Klarinettenquintett KV 581; Boston Symphony Orchestra, Charles Munch, Boston Symphony String Quartet; (AD: 1956) *RCA Victor/VL 89576 (1 S 30)*
Der „King of Swing“ spielte 1956 beim Berkshire-Festival Mozarts Klarinettenkonzert, als Studio-Künstler nahm er in Tanglewood das Klarinettenquintett auf. Solche wichtigen historischen Fakten verschweigt jedoch die Billigpreistaste zum Nachteil des Neukäufers. Der Wert der akustisch deutlich angestaubten Wiedergabe ist in der Sonderstellung des seinerzeit 47-jährigen Klarinetisten begründet: spieltechnisch preußisch-exakt, mit Vorliebe für viel Legato-Gleichlauf und für ein „swingendes“ Vibrato. *G.P.*



Granados, de Falla, Nin, Spanische Lieder; Susan Daniel (Mezzosopran), Richard Amner (Klavier); (AD: 1984) *Denon/TIS CD 33 C 37-7539 (WD: 43'16'')*
Dreimal sieben „Canciones“: Jene von de Falla heißen mit Recht „populares“, die von Granados sind heute keine Raritäten mehr; Joaquín Nin, derselben Generation zugehörig, kennt man von Carreras- und Berganza-Abenden, auf Platte bedeuten seine sehr typischen, ansprechenden Lieder eine Katalogbereicherung. Susan Daniel erinnert mit herbem, manchmal rauhem Timbre etwas an Flamenco-Sängerinnen, reißt mit durch Temperament und impulsive Attacke, trifft insgesamt den Duktus vorzüglich. Mehr Stimmkultur bei vergleichbarer Intensität bietet die Sopranistin Jill Gomez (SAGA 5409) an, allerdings nicht auf CD. *H.Sch.*

Erläuterungen

AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Händel, Chandos Anthems: I will magnify Thee, In the Lord put I my trust; Friend, Langridge, Choir of King's College, Academy of St. Martin-in-the-Fields, David Willcocks; (AD: 1975) *Decca 6.43253 (1 S 30)*
Die Interpreten kultivieren einen lockeren, flüssigen Händelstil, der diesen ohnehin für kleine Besetzung geschriebenen Sätzen alles Schwere und Pathetische, aber auch ein wenig die Spannung nimmt. Sehr gut ist die Leistung des Chores was Artikulation, rhythmische Prägnanz und Transparenz angeht. Auch die beiden Solisten passen sich, mit leichter Tongebung und sicherer Stimmführung, der Konzeption der Aufnahmen an. Der Orchestersatz ist mit großer Sorgfalt, aber auch etwas brav (englisches Understatement?) durchgearbeitet. *R.M.*



Händel, Dettingen Te Deum; J. Knibbs, V. Hill, A. Stafford u. a., Choeur National, Choeur & Orchestre de l'Université Paris-Sorbonne, Jacques Grimbert; (AD: [P] 1981) *Calliope/Disco-Center 1688 (1 S 30)*
Das leichtbeschwingte und gut akzentuierte Instrumentalspiel, die klar gezeichneten Orchesterstimmen verleihen dieser Aufnahme deutliche Konturen, trotz der vom Dirigenten gewählten zähflüssigen Tempi und des flachen Formaufbaus. Die Sänger bieten dagegen nur eine sehr mittelmäßige Leistung. Der Chor klingt matt, ohne prägnante Artikulation in Text und Stimmführung (auffallend unsauberer Einsatz am Anfang des XI. Teiles „We believe“). Die Solisten können ihre Partien nur gelegentlich mit spannungsvollem Ausdruck erfüllen. Flaches und wenig räumliches Klangbild. *E.P.*



Haydn, Schottische Lieder (Auswahl), Canzonetten (Ausw.), Gabriels Rezitativ und Arie aus der Schöpfung, Kantate Arianna a Naxos; Catherine Bott (Sopran), Melvyn Tan (Klavier), Alison Bury (Violine), u. a.; (AD: [P] 1985) *Meridian/TIS ECD 84080 (WD: 47'45'')*
Bemerkenswert ist die Produktion vor allem wegen der Auswahl der „schottischen Lieder“, die hier – teils vokal, teils nur instrumental – in ihrer Zwitterstellung zwischen Kunstlied und Volkston erfaßt werden. Dafür und für die drei Canzonetten paßt Catherine Botts eher spröder, zur Schärfe neigender Sopran weit besser als zur weithin unterschätzten Kantate „Arianna a Naxos“. Und der „Schöpfungs“-Akt ist eh nur ein Zwischenspiel. Das Begleitblatt verschweigt zwar Tracknummern und Laufzeiten, aber das Klangbild ist gut. *R.W.*



Heilmann, Von der Weisheit Gottes (Oratorium für Sprecher, 4 Soli, Chor und Orchester); Gudrun Schmid (Sopran), Elisabeth Wakker (Alt), Georges Backes (Tenor), Albrecht Ostertag (Baß), Martin Merbeth (Sprecher), versch. Chöre und Instrumentalgruppen, Albrecht Haupt; (AD: 1977) *Pan-Verlag Vleugels PAN OV-65006 (2 S 30)*
Anläßlich der 600. Wiederkehr der Grundsteinlegung des Ulmer Münsters (1977) entstand dieses großdimensionierte, gedanklich fast überfrachtete Auftragswerk. Vorliegen der Live-Mitschnitt vermag zwar nicht alles klar zu bieten, was während der 70 Minuten der Aufführung geschah, doch enthält das Opus etliche musikalisch beeindruckende Passagen. Sämtliche Mitwirkenden sind mit Begeisterung bei der Sache. *W.B.*



Hoffmann, Klaviertrio E-Dur, Brahms, Klaviertrio C-Dur op. 87; Genberg-Trio; (AD: [P] 1985) *MD+G G 1206 (1 S 30) Digital*
Es ist sinnvoll, Musik von E.T.A. Hoffmann und J. Brahms gemeinsam auf einer Schallplatte zu veröffentlichen. Der zwischen den beiden liegende Abstand von zwei Generationen ist musikalisch zwar deutlich bemerkbar; dennoch steht Hoffmanns motivfixiertes Komponieren, die ständige Gegenwart einer – sich in wechselnden Erscheinungsformen präsentierenden – musikalischen Figur in Verbindung mit der sich entwickelnden Variation bei Brahms. Das luzide Spiel des Genberg-Trios wird besonders bei Brahms' verästelter Struktur evident und erhält durch eine auf räumliche Deutlichkeit achtende Aufnahmetechnik Unterstützung. *B.U.*



Lalo, Symphonie Espagnole op. 21, Sarasate, Zigeunerweisen op. 20; Anne-Sophie Mutter (Violine), Orchestre National de France, Seiji Ozawa; (AD: 1984) *EMI 2701761 (1 S 30) Digital*
Die klassischen Rundungen und allesverzehrende Süße Perlmanischer Töne, auch die glitzernde Virtuosität und zupackende Sportlichkeit von Jascha Heifetz muß man bei dieser Aufnahme vergessen: Es wäre auch unfair, eine junge Geigerin an den beiden Giganten des Violinspiels messen zu wollen. Gleichwohl liefert Anne-Sophie Mutter hier eine hochachtbare, urmusikalische, stark verinnerlichte, zarte, sozusagen weibliche und romantisch-deutsche Auslegung der beiden spanischen Schmachtstücken ab. Nicht zu überbietende Vorteile: eine makellose digitale Aufnahmetechnik, ein französisches Begleit-Orchester und Seiji Ozawa, der für Melancholie sorgt. *E.G.*



Mahler, Sinfonie Nr. 1 D-Dur; Amsterdam Philharmonic Orchestra, Arpad Joó; (AD: [P] 1985) *Sefel Records/TIS SE-CD 5022 (WD: 54'07'')*
LP SE-LP 5022 (1 S 30) Digital
Es scheint fast, als produziere die kanadische Plattenfirma Sefel Records nur zur höheren Ehre des Exilungarn Arpad Joó. Nach etlichen Exkursionen ins ungarische und slowakische Repertoire jetzt also Mahler – aus Amsterdam. Allerdings nicht mit dem Concertgebouw Orchestra, sondern mit dem redlichen Amsterdam Philharmonic Orchestra. Mahlers Erste tönt hier sehr gediegen, ist aber nicht immer in der Doppelbödigkeit erfaßt. Joó läßt solide und genau die Partitur exekutieren, ohne ihre Spannung immer ganz überzeugend darstellen zu können. Um so brillanter die Aufnahmetechnik mit einer bemerkenswerten Tiefenstaffelung. *R.W.*



Die größte Schallplatten-Schau der Welt

- Jetzt mit Deutschlands größtem CD-Spezialhaus. Alle lieferbaren Titel vorrätig. Großes Import-Programm
- Fordern Sie unsere aktuelle Neuheitenliste an

Saturn · Hansaring 97 · 5000 Köln 1
CD-Spezialhaus: Hansaring 95 · 5000 Köln 1



Der österreichische Pianist Rudolf Buchbinder, der in den letzten Jahren zahlreiche Aufnahmen für die Teldec gemacht hatte (u. a. alle Beethoven-Klavierkonzerte), legte jetzt seine erste Solo-LP für EMI Electrola vor: Schumanns Fantasie op. 17 sowie die Kinderszenen op. 15 (067-2702821).



Mahler, Das Lied von der Erde; Christa Ludwig, Fritz Wunderlich, Philharmonia and New Philharmonia Orchestra, Otto Klemperer; (AD: 1967) EMI CDC 7 47231 2 (WD: 63'47'') LP 065-00 065 (1 S 30) Zwischen der mehrfach preisgekrönten originalen Analogversion und der Reprise als CD liegen zwar keine „Welten“, wohl aber hat die neuerliche digitale Abmischung eine Erhöhung der Konturenschärfe und des Volumens gebracht. Das altersbedingte Rauschen konnte jedoch nicht ganz eliminiert werden. Unbestritten bleibt der hohe künstlerische Rang der Aufnahme, die Erinnerungen an Fritz Wunderlich und natürlich an Otto Klemperer wachruft. Die Hintergründe für die Nennung (und sicherlich nicht Beteiligung) zweier Orchester blieb schon bei der Erstveröffentlichung ein Rätsel. G.W.

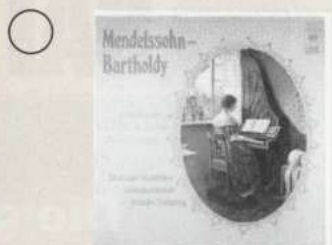
Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Meisterwerke für das Pistonkornett: Konzertstücke von **Clarke, Hoch, Thomé, Glasunow, Cords** und **Böhme**; Max Sommerhalder (Pistonkornett und Trompete), Christoph Keller (Klavier), Eva Kauffungen (Harfe); (AD: 1981) Accord/TIS CD 149 058 (WD: 63'03'') Salonkitsch? Zugabenreißer? Lauter lohnende Sammelobjekte für die klingende Kuriositätenkiste vereint diese „Internationale Plattenpremiere“. Diebischen Spaß bereitet das Hören dieser „Originalversionen“ aus dem Charakterstück-Album großer Konzert-Kornettisten. Wer aber ist dieser stuppige Piston-Artist Sommerhalder? Einen Stern und Beifall gebe ich dem Virtuosen, denn sein beflissener Begleiter am plüschigen Salonflügel darf nur Hintergrundstaffage sein. Aber es gibt auch ein „Bonbon“ – Kornettsolo mit obligater Harfe (!) – zu hören. G.P.



Mendelssohn Bartholdy, Ein Sommernachtstraum op. 21 und 61; Kiyomi Toyoda, Yukie Ohkura, The Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra and Chorus, Peter Maag; (AD: 1984) Denon/TIS 33C37-7564 (WD: 43'57'') Digital LP OF 7181 TX (1 S 30) Digital Keine Frage – Dirigent und Orchester machen ihre Sache gut. Nicht im Traum fällt es Maag ein, jenen Elfen-Tingeltangel hinzulegen, den man bei Mendelssohn oft erwartet. Im Gegenteil: Der keineswegs dünne Orchestersatz wird konstruiert herausgespielt, wankt freilich manchmal zwischen romantischer Naivität und klassizistischer Strenge; daran ändert selbst die besondere Bühnenmusikalische Orientierung (auch im Klangbild) nichts. Im unmittelbaren Vergleich aber scheint mir die weit ältere Ormandy-Einspielung bei RCA (CD: RD 82084) besser, weil souveräner. An



Mendelssohn Bartholdy, Klavierkonzerte Nr. 1 g-Moll, Nr. 2 d-Moll; Ljubow Timofejewa (Klavier), Moskauer Staatliches Sinfonieorchester, Veronika Dudarowa; (AD: 1984) Melodia-Eurodisc 207 002-425 (1 S 30) Digital Wären die Orchesterpartien so präsent und transparent wie die Solopartien – die Aufnahmen hätten durch ihren Elan und ihre Spielreue als Gewinn für das Repertoire verbucht werden können. Nicht etwa, daß das Orchester schwerfällig sekundiert – im Gegenteil; doch bezüglich der Natürlichkeit des Klavierklangs (!) wirkt das Orchester topfzig und dumpf (bisweilen baßlastig). Es ist wie so oft: die (hier durchweg vorzügliche) Solistin dominiert. Ihr galt die besondere Aufmerksamkeit. Klanglich kann das Orchester leider nicht mithalten. G.W.



Mond und Menschen: Kammermusik von Hanning Schröder; C.-S. Gröschke (Sopran), M.U. Senn (Flöte), C. Lelong (Viola), S. Schubert-Weber, G. Kupke (Klavier); (AD: 1984) Thorofon Capella MTH 258 (1 S 30) Die vor 1933 entstandenen kammermusikalischen Werke des im Jahre 1896 geborenen Hanning Schröder zeigen eine besondere Affinität zu lyrischen, ja impressionistischen Klangfarben sowie zu einer fein schattierten Textvertonung. Dies wird durch die solide, aber ein wenig glanzlose Wiedergabe nur teilweise vermittelt: Im Vokalzyklus „Mond und Menschen“ fehlt z.B. eine gewisse Intimität, hauptsächlich wegen des blassen Timbres der Sopranistin. Auch die „Pflanzenkantate“ könnte mehr Poesie vertragen: Dafür veranschaulichen die Interpreten die lineare Stimmführung plastisch und überzeugen durch gute Artikulation, etwa im 3. Satz („Treue“). É. P.



Mozart, Concertone KV 190, Sinfonia concertante KV 364; Itzhak Perlman (Violine), Pinchas Zukerman (Viola, Violine), Israel Philharmonic Orchestra, Zubin Mehta; (AD: 1982) DG CD 415 486-2 (WD: 61'35'') LP 415 486-1 (1 S 30) Digital Ein sehr lebendiger Mozart ist zu vermerken, mit eher kräftigen als zarten Tönen und einer ausgezeichneten Leistung der Solisten, bei denen wirklich jeder Ton plastisch gestaltet ist. Bisweilen (Tempo di menuetto im „Concertone“) kommt auch ein wenig Musizierlosigkeit auf. Trotz hautnaher Aufnahmetechnik verschwindet im Orchester doch so manches (etwa die Imitationen im Andante der Sinfonia). Die Solisten stehen eindeutig im Vordergrund. A.J.



Mozart, Konzert für 2 Klaviere und Orchester Es-Dur KV 365, **Mendelssohn**, Konzert für 2 Klaviere und Orchester E-Dur; Andrej Gawrilow, Dang Thai Shon (Klavier), Moskauer Kammerorchester, Pawel Kogan; (AD: 1983) Ariola-Eurodisc 207 006-425 (1 S 30) Digital Daß das Orchester in diesen beiden frühreifen Jugendwerken noch recht wenig zu sagen hat, ist in diesem Fall ein wirkliches Glück: Schwerfällig und Langeweile verbreitend humpelt es nämlich auf den Krücken einer teilweise haarsträubenden Intonation und Disziplin durch die inspirierte Partitur vor allem des Mozartschen Stückes. Die beiden Pianisten machen dieses Manko durch ein Höchstmaß an virtuoser pianistischer Gestik wett; Es zeigt sich eine frappierende künstlerische Übereinstimmung, die in die letzten Winkel koloristischer Möglichkeiten vordringen, winzigste Details zum Leuchten bringen kann. S.B.



Mozart, Klavierkonzerte G-Dur KV 453 und C-Dur KV 467; Andree Nemecz (Klavier), Budapest Sinfonieorchester, Arpad Joó; (AD: 1983) Sefel Records/TIS SE-CD 5020 (WD: 59'48'') LP SE-FD 5020 (1 S 30) Digital Beherzt bis handfest absolvieren die Budapest unter Arpad Joó ihren Part, und auch Andree Nemecz ist kein Kind von interpretatorischer Traurigkeit (obwohl man sie fürs Cover zum Rokokopüppchen hochgestylt hat). Ihr schwebt ein viriler, energischer Mozart vor, zu dem freilich ihre pianistischen Mittel nicht ganz ausreichen. Dank ihres leuchtenden Tones gelingen einige Stellen gewiß eindrucksvoll und intensiv. Doch die Kadenz der Kopfsätze zeigen, warum der Gesamteindruck unbefriedigend bleiben muß: Sobald es diffizil wird, flüchtet sich Andree Nemecz in Grobschmiedpianistik oder ins Pedal. K.Bt.

dänemark+classic=danacord

TWO IMMORTAL CONCERTS
IN COPENHAGEN 1949-1950
BRAHMS ALTO RHAPSODY - BEETHOVEN 5TH SYMPHONY
DANISH RADIO ORCHESTRA - VIENNA PHILHARMONIC
BUSCH-FERRIER-FURTWÄNGLER



LIVE-KONZERT
Kopenhagen 1949

J. BRAHMS
Alto Rhapsody op. 53
von ewiger Liebe op. 43,1
Wir wandelten op. 96,2

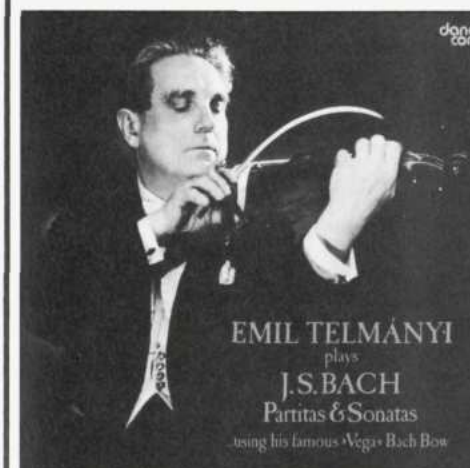
Kathleen Ferrier
Dänisches Radio-Sinfonieorchester
Ltg. Fritz Busch

DACO 114 – mono

LIVE-KONZERT
Kopenhagen 1950

L.v. BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 5 op. 67
Wiener Philharmoniker
Ltg. Wilhelm Furtwängler



DACO 147-149



DACO 121-123



DACO 141-146



DACO 230



DACO 204



DACO 139-140

dana cord RECORDS exklusiv bei **helikon musikverlag gmbh**
(Vertrieb über den Fachhandel)





Die Serie „Collector's“ der Deutschen Grammophon (nur über IMS zu beziehen!) wird mit drei Wiederveröffentlichungen fortgesetzt: Rafael Kubelík dirigiert bei den Sinfonien Nr. 4 und 8 von Karl Amadeus Hartmann (413650-1) sowie der Glagolitischen Messe von Janáček (413652-1) das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Hindemiths „Mathis der Maler“-Sinfonie liegt mit William Steinberg und dem Boston Symphony Orchestra ebenfalls erneut vor (413651-1).



Mozart, Die 10 großen Streichquartette (KV 387, 421, 428, 458, 464, 465, 499, 575, 589, 590); Melos-Quartett; (AD: [P] 1977-1984) DG 415 587-1 (1 S 30) Zum 20-jährigen Bestehen des Melos-Quartetts aus Stuttgart gibt die DG eine 5-Platten-Kassette mit den „großen Streichquartetten“ von Mozart heraus. Es handelt sich zunächst um jene sechs, die Mozart dem verehrten Meister Haydn widmete, sodann um das sogenannte „Hoffmeister“-Quartett und die drei „Preußischen“ Quartette. Die Veröffentlichung darf als Dokument der Wiederbelebung deutscher Quartettkunst nach dem Zweiten Weltkrieg angesehen werden – unter Berücksichtigung von instrumentalen und interpretatorischen Formschwankungen vor allem an der Spitze des Ensembles.

P.C.



Mozart, Sinfonien D-Dur KV 385 (Haffner), D-Dur KV 504 (Prager); Bamberger Symphoniker, Eugen Jochum; (AD: 1984) Ariola-Eurodisc 206 714-425 (1 S 30) Digital CD 610 277-231 Obwohl schon im Bielefelder Katalog 1/1985 angekündigt, handelt es sich bei dieser Platte in jeder Hinsicht um eine Novität mit beachtlichen klanglichen Qualitäten. Eugen Jochum realisiert einen klassischen, formstrengen Mozart. Mit den Tempi hält er die Mitte des Üblichen. Die Hintanstellung von Schönklang, Effekt und Pathos zugunsten von Klarheit und einer großen Linie sichert diesen klanglich ausgewogenen Aufnahmen ein berechtigtes Interesse. Fazit: Den Rang einer Mozart-Interpretation bestimmen nicht spektakuläre „Zutaten“, sondern Stilgefühl und Klangkultur.

G.W.



Mozart, Quintett Es-Dur KV 452, Beethoven, Quintett Es-Dur op. 16; André Previn (Klavier), Wiener Bläser-Solisten; (AD: 1985) Telarc/TIS CD 80114 (WD: 53'57'') LP DG 10114 (1 S 30) Digital Die Bläser-Klavierquintette von Mozart (1784) und Beethoven (1797) sind Unikate von hohem Klangreiz. Die Balancefrage zwischen Tasteninstrument, Holzbläsern (Oboe, Klarinette, Fagott) und dem Horn ist heikel. Man löst sie nicht – wie hier geschehen –, indem man das gesamte Ensemble nur weit genug vom Mikrophon fortückt. Aber auch das künstlerische Ergebnis ist niederschmetternd: Mangel an musikalischen Impulsen beherrscht das Geschehen, die Zurückhaltung im Tempo und in der Dynamik nimmt quälende Ausmaße an. Unglaublich, aber wahr: Fehlansätze trotz hochkarätiger Solistenbesetzung.

G.P.



Orgelkonzert aus Bayreuth: Werke von Bach, Sweelinck, Franck, Vierne; Helmut Plattner (Orgel); (AD: 1981) Promusica Studio Bayreuth Ps 815 (1 S 30) Helmut Plattner legt, technisch vollkommen einwandfrei gespielt, ein gemischtes Barock-Romantik-Programm vor. Die Echo-Fantasie von Sweelinck bleibt bestens durchhörbar, die Echospielderei kommt klar zur Geltung. Anders ist der Klangeindruck der übrigen drei Werke. Zwar wird Bachs Präludium und Fuge Es-Dur besonders im Präludium sehr ruhig gebracht, aber alles Figurenwerk oberhalb eines kräftigen Forte verschwimmt klanglich. Auch in den anderen Stücken wirkt die Überhalligkeit der höheren Klangstärken störend.

H.B.

Erläuterungen

AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Orgelkonzert in der Klosterkirche zu Ochsenhausen: Werke von Seeger, Kerll, Muffat, Pachelbel u. a.; Peter Alexander Stadtmüller (Orgel); (AD: [P] 1985) Christophorus SCGLX 74008 (1 S 30) Hier in Ochsenhausen, an der großen Orgel, ist alles zu finden, was den süddeutschen Orgelstil gegenüber dem norddeutschen Orgelbarock kennzeichnet: Komplette Prinzipalchöre in verengten Mensuren, Anreicherung an 8'- und 4'-Flöten, Verringerung des Mixturumfangs, dadurch Hinwendung des Plenums zu einer dunkel-weißen Fülle, vornehme Zungenstimmen. Das von dem langbewährten Organisten Prof. Stadtmüller ausgewählte Programm gibt einen ausgezeichneten Überblick über die vielfältigen Formen der Barockmusik jener Zeit, – von Prof. Stadtmüller nicht allein im Technischen, sondern vor allem in wechsellöblicher Vielfarbigkeit sorgfältig und stilschlecht erarbeitet.

H.B.



Rachmaninoff, Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27; Royal Philharmonic Orchestra, André Previn; (AD: 1985) Telarc/TIS CD 80113 (WD: 62'45'') LP DG 10113 (1 S 30) Digital Wahrscheinlich muß man nicht nur angelsächsische Unbefangenheit gegenüber spätromantischen Klängen haben, sondern auch André Previns weitreichende Erfahrungen im Feld zwischen U- und E-Musik, um Sergej Rachmaninoffs Sinfonien so unverkrampft, aber doch intensiv interpretieren zu können. Gegenüber seiner zwölf Jahre älteren Einspielung mit dem London Symphony Orchestra wirkt seine Neuaufnahme mit dem Royal Philharmonic noch dichter, noch ausdrucksstärker und bei aller scheinbaren Selbstverständlichkeit doch mit Sinn für Proportionen kalkuliert. Da das auch noch wirkungsvoll klanglich präsentiert wird, ist diese satte Stunde sinfonischen Strebens und vor allem Fühlens durchaus zu empfehlen.

R.W.



Respighi, Pini di Roma, Fontane di Roma, Feste Romane; Philadelphia Orchestra, Riccardo Muti; (AD: 1985) EMI 27 0312 1 (1 S 30) Digital CD C 7 47316 2 Ernest Ansermet ließ sich einst mehr Zeit, um die Schönheiten dieser römischen Impressionen mit Muße und Liebe zum Detail auszukosten. Dementsprechend brauchte er noch eine ganze Platte für die „Pinien“ und die „Brunner“, die Muti jetzt bequem auf einer Plattenseite unterbringt. So kann er es sich leisten, die halbstündigen „Feste“ als „Zugabe“ auf der Rückseite zu servieren. Muti ist jünger, stürmischer, schneller und legt das Schwergewicht seiner Interpretationen auf die pompösen Stellen, in denen Respighi das antike Rom verherrlicht. Wo Ansermet auf impressionistische Farben und französische Klarheit setzte, da gerät „those fabulous Philadelphians“ alles dick und opulent.

E.G.



Royal Swedish Chamber Orchestra: Konzerte für Oboe und Streicher; Alf G. Nilsson (Oboe), Mats R. Liljefors; (AD: 1984) CTA/TIS 1003 (WD: 37'50'') Daß hier das königlich-schwedische Kammerorchester Oboenkonzerte spielt, ist noch einigermaßen einfach herauszukriegen. Doch für die Komponistennamen (A. Marcello, Vivaldi, Cimarosa und Bellini) muß man genauer hinschauen. Und nach dem Namen des guten, aber nicht außerordentlichen Solo-Oboisten Alf G. Nilsson muß man schon suchen – es sei denn, man kann japanisch. Ansonsten geizt die CD mit Musik (Spieldauer), mit Informationen und mit Track-Nummern. Aber dafür läßt sich auf der weitgehend japanischen Beilegitimation eine Telefonnummer entziffern: in Tokyo? Für Rückfragen? Am besten gelang übrigens das Cimarosa-Konzert. R.W.



Smetana, Die Moldau, Strauß, Fledermaus-Ouvertüre, Dvořák, Slawischer Tanz Nr. 2, Gounod, Ballettmusik aus Faust; London Symphony Orchestra, Alfred Scholz; (AD: [P] 1985) CTA/TIS CD 1011 (WD: 44'09'') Digital Niemand wird von einer neuen Einspielung der „Moldau“ neue Einsichten in das Werk erwarten. Viel Freiheit gibt es da sowieso nicht, und zahlreich sind die Beispiele dafür, wie überaus schwierig es ist, gerade solch geringe Möglichkeiten interpretatorischer Gestaltung originell auszunutzen. Diese Aufgabe wirklich ordentlich gelöst zu haben, darf man Scholz und seinem Orchester allemal nachsagen. Und weil es hier im weitesten Sinne um slawische Elemente geht, wurde der dynamische Radius etwas großzügiger angelegt: tüchtig schmettert das Blech.

An



Schubert, Sinfonien Nr. 3 und Nr. 8; Wiener Philharmoniker, Carlos Kleiber; (AD: [P] 1979) DG CD 415 601-2 (WD: 45'24'') LP 2531124 (1 S 30) Wer in der D-Dur-Sinfonie des 18-jährigen Schubert problemlose Heiterkeit hören will, sei vor dieser technisch immer noch überzeugenden Aufnahme gewarnt. Denn Kleiber entfacht (zumal im Schlußsatz) einen orchestralen Steppenbrand, läßt in hellster Dur-Panik die Katastrophen und Obsessionen der letzten Klaviersonaten vorherahnen. Scheinbar naive Volksliedhaftigkeit gewinnt in solchem Zusammenhang einen fast utopischen Stellenwert, erinnert an Mahler. Musik mit bloßliegenden Nervensträngen und zartesten Nuancen auch in der „Unvollendeten“; leise Hochspannung vom ersten Takt an, die sich in der Durchführung gewaltig entlädt. Dabei verliert Kleiber nie den Formbezug, zwingt Extremwerte zusammen, ohne sie zu nivellieren.

K.Bt.



Schütz, Doppelchörige Motetten; Heinrich Schütz Choir, Symphonie Sacrae Chamber Ensemble, Roger Norrington; (AD: [P] 1970) Decca 6.43254 AG (1 S 30) Die Aufnahme enthält überwiegend Sätze aus den „Psalmen Davids“, außerdem das späte „Deutsche Magnificat“. Obwohl die Bedeutung der Sprache für Schützens Musik erkannt und auch deutlich artikuliert wird, ist die Deklamation oft unfrei, starr und geht manchmal in Richtung des Skandierens. Dafür wird das rhythmische Profil scharf herausgearbeitet, ebenso die dynamischen Kontraste. Im Vergleich zu Schneidts Aufnahme bei der DG fällt diese Einspielung aber auch bezüglich der Aufnahmetechnik zurück (mangelnde Transparenz, die beiden Chöre werden zu streng stereophon getrennt).

R.M.



Schwarz-Schilling, Die Botschaft; Cornelia Kallisch, Andreas Schmidt, Großer Chor der Hochschule für Musik München, Symphonieorchester Graunke, Fritz Schieri; (AD: 1984) Thorofon Capella MTH 288 (1 S 30) Digital Konventionell könnte man diese Kantate nennen. Vielleicht reden einige gar von Epigonentum und meinen damit – nicht ganz zu Unrecht – den offensichtlichen Bezug zu Vorbildern, von Wagner bis hin zu Britten. Und doch ignoriert eine derartige Argumentation das eigentliche Anliegen des Komponisten. Wenn die vokalen Linien hier weitgehend diatonisch, kantabel verlaufen, dann ist das unmittelbarer musikalischer Ausdruck des harmonischen Verhältnisses zwischen Gott, Mensch und Welt. S.B.



Schwedische Lied-Anthologie (Vol. 2); Nicolai Gedda (Tenor), Jan Eyron (Klavier); (AD: 1982) Bluebell/IMS 182 (1 S 30) Keine inspiriertere und poetischere Einführung in die subtile Welt des schwedischen Lied-Repertoires aus dem zwanzigsten Jahrhundert könnte man sich wünschen. Nicolai Geddas Gesangskunst läßt die meist nur wenig bekannten Werke voll tiefer Sensibilität, mit ergreifendem Gefühlsreichtum erklingen. Gedda trifft bei jedem einzelnen Lied unfehlbar den individuellen Ausdruck: Sehnsucht, Melancholie, spontane Liebeserklärung gestaltet er mit feinen Nuancen in Melodieaufbau und Dynamik. Die reifste und empfindsamste Darstellung erreicht Gedda in den Liedern von Hugo Alfvén.

É.P.

Actel CUBUS: „Da wird Fortschritt hörbar ...“



So die FAZ am 26. 3. 85. Und der „kluge Kopf“ schrieb weiter: „Hört man neue Modelle wie etwa ... (18000 Mark pro Paar) oder das Satellitensystem CUBUS von Actel aus der preislichen Normalklasse (Baufwürfel plus zwei Regalboxen) fällt als gemeinsames Charakteristikum eine betont präzise, unverfärbte Wiedergabe auf.“ Haben Sie etwas bemerkt? Richtig: die Preise. Und das bei gleicher Qualität, wie die FAZ meint! Fordern Sie unseren Prospekt an, da steht mehr über die High-End Aktiven von Actel. Über die wohnraumfreundlichen Abmessungen und über die Technik. Und eine Fachhändler-Adresse zum Hörtest gibt es dazu. Damit auch Sie Fortschritt erleben können.

actel
MUSIKALISCH AKTIV

Actel Elektroakustik GmbH, Hedderheimer Landstraße 155
6000 Frankfurt am Main 50, Tel.: 0 69 / 57 05 46 - 57 04 58



Smetana, Ma Vlast (Mein Vaterland); Orchestre de la Suisse Romande, Wolfgang Sawallisch; (AD: 1977) RCA RL 83242 2 (2 S 30) CD RD 83 242
Sawallischs Smetana-Aufnahme, erstmals 1978 publiziert (RCA RL 30459 EK), ist nun aufs neue in den Handel gelangt. Für die Tschechen ist diese sechsteilige Komposition noch heute eine national-zentrale Schöpfung, was sich in entsprechenden Aufzeichnungen niedergeschlagen hat. Sawallisch gehört zu den wenigen deutschen Dirigenten, denen es gerade auf die zyklische Darstellung ankommt. Seine Wiedergabe ist im Kern unsentimental und von reicher Erfahrung geprägt. Das spezielle Melos Smetanas läßt er nicht immer aufblühen, aber es geht ein großer Zug durchs Ganze. Das Schweizer Orchester bleibt den beträchtlichen Anforderungen kaum etwas schuldig. W.B.



Telemann, Vivaldi, Konzerte und Doppelkonzerte für Blockflöte und Fagott; Clas Pehrsson (Blockflöte), Michael McCraw (Barockfagott), The Drottningholm Baroque Ensemble; (AD: 1984) BIS LP 271 (1 S 30) Digital
Neu ist die Tatsache, daß sich nun auch ein schwedisches Ensemble als kompetent und richtungsweisend für die Aufführungspraxis barocker Musik „im Originalklang“ erweist. Der Fagottist ist durch die Zusammenarbeit mit der „Musica Antiqua Köln“ dazu prädestiniert, der Blockflötist hat bei Harnoncourt, Conrad und Linde studiert. Die pulsierende Gestaltungskraft des gesamten Teams vermittelt eine überzeugende Authentizität. Besondere Beachtung verdienen der cellonane „Streicherklang“ des Fagotts und die atemgestützte Flötendynamik bei mustergültiger Instrumentalbalance zwischen Solo, Duo und Tutti. G.P.



Tchaikowsky, Romeo und Julia, R. Strauss, Till Eulenspiegel; Boston Symphony Orchestra, Charles Münch; (AD: vor 1968) RCA-Victrola VL 84490 (1 S 30)
Die Platte vereint zwei zu Recht berühmte, „klassische“ Interpretationen des Furtwängler-Schülers Münch, die noch dazu in der neuen Pressung der Wiederveröffentlichung erstaunlich frisch und präsent klingen. Münch, von 1949 bis 1962 als Nachfolger von Kussewitski und Vorgänger von Erich Leinsdorf Chef der Bostoner, erarbeitete mit seinen Musikern hier zwei mustergültige, maßstabsetzende Einspielungen, werkgerecht und werkgetreu im besten Sinne. Kein Wunder, daß das Boston Symphony Orchestra unter Münch den Beinamen „The Aristocrat of Orchestras“ und Platz 1 auf der Hitliste der amerikanischen Sinfonie-Orchester errang. E.G.



Verdi, La Traviata (Gesamtaufn., ital.); Cotrubas, Domingo, Milnes, Bayer. Staatsoperchor u. Staatsorchester, Carlos Kleiber; (AD: 1977) DG 2 CD 415 132-2 (WD: 109'46'') LP 2707 103 (2 S 30)
Diese Münchner „Traviata“ ist eine Spitzenaufnahme, weil sie – sehr stark durch Kleiber geprägt – die Partitur in bewundernswertem Maß auslotet. Mit hartem Zugriff wurden prägnante Rhythmik und straffer Duktus realisiert, in Massenszenen furiose Momente erzielt; desgleichen kommen subtile Details und Verinnerlichung überzeugend zum Tragen. Neben dem sehr männlichen, feurigen Alfred und einem unplakativen Germont ist die Cotrubas zwar keine brillant auftrumpfende, doch eine sich mit der Rolle identifizierende, sehr bewegende, wunderbare Violetta. H. Sch.

Erläuterungen

AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Sousa Forever! Stars And Stripes, Washington Post und 12 weitere Märsche von Sousa; Morton Gould And His Symphonic Band; (AD: ?) RCA Victor VL 84626 (1 S 30)
Dieser bejahrte Renner aus dem RCA-Altrepertoire brilliert immer noch mit seinem Golden-Gould-Drive, von der Güte der Stücke als Meisterpièces ihres Genres ganz zu schweigen. Zum Glück unterbleibt die typische Militärkapellenmanier mit aufgedonnertem Glanz und Gloria. Aber Vorsicht! Aufnahme-technisch wird hier als Billigpreis-Wiederveröffentlichung an jene Untugend aus der Frühzeit der Stereophonie erinnert, die sich mit sogenannten Ping-Pong-Effekten beliebt machen wollte: Holzbläser und Rhythmusgruppe springen quasi mono aus dem linken Lautsprecher entgegen, hohes Blech und Bässe blasen von rechts, dazwischen gähnt ein akustisches Loch. Saftiger Pegel! G.P.



Tchaikowsky, Album für die Jugend op. 39; Luba Edlina (Klavier), erweitertes Borodin-Trio; (AD: 1984) Chandos/Helikon CD 8365 (WD: 58'48'')
Tchaikowskys, an Schumanns „Kinderszenen“ erinnernde Altbüchlein sind eigentlich dem Bereich der Hausmusik zuzurechnen. Dem trägt die Pianistin durch Verzicht auf unangemessenes Pathos und falsch verstandene Brillanz Rechnung. So präsentieren sich diese Klangminiaturen nicht anders als sie sind: musikalische Charakterstücke im Kleinformat. Sie gewinnen durch das Arrangement für Streichquartett (von Rostislav Dubinsky) an Prägnanz und Stimmenvielfalt – jedoch nur bis zum ersten Dutzend der insgesamt 24 Stücke; dann setzte ein Fabrikationsfehler auf meinem Exemplar dem Vergnügen ein jähes Ende. G.W.



Tchaikowsky, Slawischer Marsch op. 31, Capriccio italien op. 45, Ouvertüre 1812 op. 49, Borodin, Eine Steppenskizze aus Mittelasien, Glinka, Ouvertüre zu Ruslan und Ludmilla, Mussorgsky, Eine Nacht auf dem kahlen Berge; Großes Rundfunk-Sinfonie-Orchester und Staatliche Sinfonie-Orchester der U.d.S.S.R., Wladimir Fedosejew, Konstantin Iwanow; (AD: [P] 1985) Melodia-Eurodisc 207031-425 (1 S 30) Digital
„Russias Greatest Hits“ für Anfänger, die sich hernach bei Ormandy und Stokowsky noch steigern können. Fedosejew und Iwanow nehmen diese Schlager der russischen Romantik zügig und unsentimental. Die „Ouvertüre 1812“ ist mit 13'50'' die schnellste Aufnahme überhaupt. Das klingt wie eine Militär-Parade auf dem Roten Platz: grell, schrill, laut, primitiv, bis zur unfreiwilligen Komik. E.G.



Vivaldi, Die vier Jahreszeiten; Gidon Kremer (Violine), London Symphony Orchestra, Claudio Abbado; (AD: [P] 1981) DG CD 413 726-2 (WD: 38'38'') LP 2531 287 (1 S 30)
Massenhaft eingespielte Werke lassen die Rezensionen einer Zeitschrift quasi zum Kontakthof werden: Die sinnliche Ware steht in allen Varianten mitnahmebereit. Da mag man vielleicht zwischen Voll- und Flachbrüstigkeit schwanken, also – was „Die vier Jahreszeiten“ anbelangt – zwischen („barocker“) Klangkaskade und vertontem Cinemascope. Nun ist Halberzigkeit Abbados Sache nicht, während Gidon Kremer mit schnaubender Heftigkeit brilliert, bietet das Orchester noble Leidenschaft. Die konsequente und durchaus originelle Interpretation hebt sich allemal vom Durchschnitt ab. An.

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*

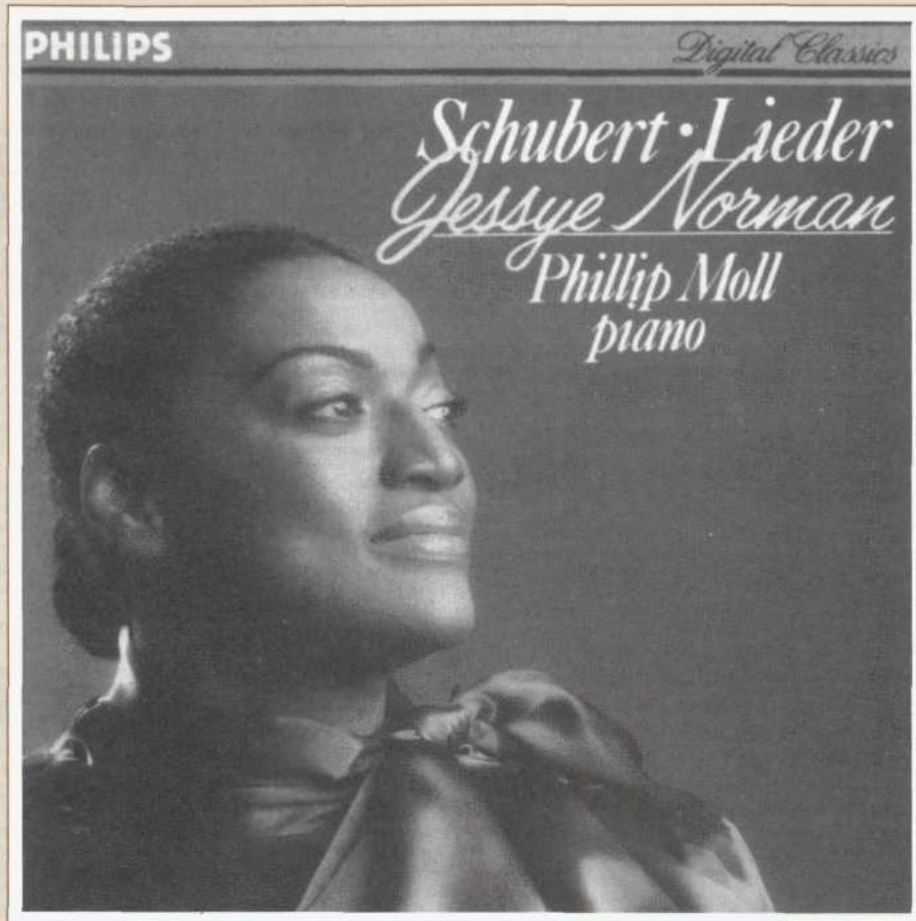


Mit instinktiver Einfühlbarkeit.

SCHUBERT, Lieder: Der Musensohn, Gany-med, Die Allmacht, Der Tod und das Mädchen, Erlkönig, Gretchen am Spinnrade, An die Natur, Der Zwerg, Rastlose Liebe, Auf dem See, Auflösung, Suleika I; Jessye Norman (Sopran), Phillip Moll (Klavier); Philips CD 412 623-2 (WD: 41'55'') LP 412 623-1 (1 S 30) Digital
Aufnahmedatum: April 1984
Klangbild: (CD) Etwas fern, aber nicht undeutlich.
Fertigung: Einwandfrei.

So häufig wird es erwähnt, daß jedes Schubert-Lied ein ganzes menschliches Drama in Miniaturformat darstelle – und so selten passiert es, daß ein Interpret aus den Liedern tatsächlich eine komplexe und ungemein dramatische Szene mit „Hochspannung“, aber zugleich ohne aufgesetzte Manieren derart formen kann wie nun Jessye Norman auf ihrer Schubert-Platte. Das Ergebnis wirkt dann um so überwältigender, ja erschütternd, als der Gesang von Jessye Norman gerade durch seine unmittelbare Selbstverständlichkeit fasziniert: In dieser umfassenden, dramatisch-lyrischen Kunst kann man zwar auf einzelne Komponenten hinweisen, das Ganze bleibt jedoch irgendwie eher zu fühlen als zu erläutern.

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Schallplatte des Monats, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



In Dynamik, Tempo oder Agogik scheint das „Geheimnis“ der Wiedergabe aufspürbar zu sein. Im „Tod und das Mädchen“ z.B. zeichnet Jessye Norman einen wirklich sanften Tod: Die streichelnden Legatomotive führen in einem langgezogenen Bogen vom Piano des Anfanges „Gib deine Hand“ bis zum noch innigeren Pianissimo des Schlusses; die ganze Atmosphäre dieser Todesworte hat aber trotz aller Zärtlichkeit auch etwas Unerbittliches und Unumkehrbares in sich. In „Gretchen am Spinnrade“ erreichen die Sängerin und ihr hervorragender, sensibler Klavierpartner Phillip Moll durch das ruhige Tempo des Beginns eine eher nachdenkliche, zunächst noch überhaupt nicht aufgeregte Stimmung. Dieser Anfang stellt Gretchen inmitten einer quasi alltäglichen Beschäftigung dar, aus der sich die Steigerung in die Liebeserklärung immer stürmischer entfaltet. In solchen „richtigen“ dramatischen Szenen wie im „Erlkönig“ oder im „Zwerg“ unterscheidet Jessye Norman deutlich die einzelnen Figuren durch Tonfall, Vibrato oder durch die Verfärbung ihres phantastisch modulationsreichen, elastisch-weichen Timbres. Ihr Erlkönig lockt das Kind z.B. nicht nur mit der fast „körperlosen“ Stimme, sondern auch in der verspielt-leichtbeschwingten Rhythmik. Er erscheint nicht furchterregend oder beängstigend, vielmehr lächelnd und leutselig. Und wie die Sängerin am Ende des Liedes die brutale Wirklichkeit, den Tod des Kindes, mitteilt, wie die Musik – ähnlich einem erschöpften Reiter – langsam

inhält und die letzten Worte „war tot“ wie ein plötzlicher Schock erklingen, das ist so tief und tragisch, wie die Trauer eines Vaters überhaupt sein kann. Dies sind nur die „greifbaren“ Eigenschaften in Jessye Normans Schubert-Porträt. Was darüber hinaus ihre Interpretation auszeichnet, scheint eine ureigene Fähigkeit der Einfühlung zu sein: eine instinktive Empfindsamkeit, die die Lieder als wahre Gefühls- und Lebenssituationen mit einer unnachahmbar lapidaren Schlichtheit veranschaulicht. Nur ganz selten hört man Schubert-Lieder so ungekünstelt und zeitlos – wie eine Naturscheinung. Eva Pintér

Die Gewinner der Schallplatte des Monats November:

Petra Darkow, 1000 Berlin
Peter Hart, 2000 Hamburg
Prof. Dr. Hans Peter Henecke, 7520 Bruchsal
Dr. H.D. Hoffmann, 4900 Herford
Jurek Maharowski, 8700 Würzburg
Jürgen Pohl, 1000 Berlin
Stefanie Reynolds, 4030 Ratingen
Heinz Schwarz, 4242 Rees
Rolf Dieter Stuetgen, 4000 Düsseldorf
Hans Wiesmann, 5200 Siegburg

Herzlichen Glückwunsch!